

# Zusammenstellung der Operationen

Seiner Durchlaucht des Herrn

## Feldmarschalls Fürst Windisch-Grätz

von der Besignahme von Raab bis zu jener von Buda-Pesth.

Nach der Besignahme von Raab mußte es des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz vorzüglichste Sorge seyn, sich mit gesammter Kraft auf den Heerd der Revolution, nämlich auf Buda-Pesth zu werfen, und zugleich den Marsch seiner Kolonnen dahin dergestalt einzuleiten, damit selbe bei der vollkommensten Bewegungsfreiheit und einer möglichst erleichterten Verpflegung auch nach Maß ihres Vorrückens einen namhaften Landstrich in ihrer Gewalt behielten und die Unterdrückung jedes ferneren Aufstandsversuches in demselben mit aller Kraft zu erzielen im Stande seyn könnten.

Demgemäß disponirte der Oberbefehlshaber seine gesammten Streitkräfte in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres von der Raab gegen Ofen.

Das 2te Armee-Corps, welches nach Umgehung der Stellung bei Raab durch die kleine Schütt sich auf der längs dem rechten Donau-Ufer nach Ofen ziehenden Poststraße befand, wurde angewiesen, auf derselben vorzugehen, die Nachhut des Feindes bis vor Komorn zu verfolgen, diese Festung zur Uebergabe aufzufordern, im Fall der Weigerung aber nach Zurücklassung eines Beobachtungs-Corps schnell die direkt nach Ofen führende Fleischhauerstraße, als der kürzesten über Kocs, Obergalla, Bicske und Bia führenden Marschlinie zu gewinnen, auf welcher mittelwelse auch das Reserve-Corps vorgerückt war.

Das 1ste Armee-Corps schlug die Straße von Raab gegen Stuhlweissenburg ein. Das unter den Befehlen des Obersten Dr. Horwath stehende Streif-Commando aber wurde angewiesen, die rechte Flanke des gegen Buda-Pesth operirenden kaiserlichen Heeres durch seine Bewegung auf Szeged zu sichern, und überdies mit den Truppen des Feldzeugmeisters Grafen Nugent in Verbindung zu bleiben, welcher aus Steiermark gegen Körmend operirte. Die linke Flanke der Armee war durch die Donau selbst und gegen Komorn durch das vor dieser Festung zurückzubehaltende bestimmte Beobachtungs-Corps am rechten Ufer ausreichend versichert; ebenso auch die Schütt durch die Brigade Neustädter gedeckt, die bis nahe vor die Palatinat-Linie vor Komorn vorgedrungen war. Feldmarschall-Lieutenant Simmich sicherte aus seiner Centralstellung bei Tyrnau die Linie der Raab.

Noch in den ersten Stunden seines Eintreffens in Raab hatte der Feldmarschall Fürst Windischgrätz erfahren, daß die Nachhut des auf der Fleischhauerstraße zurückweichenden Feindes, — welcher das Eintreffen Perczels bei Raab vergebens erwartet hatte — bei Babolna lagen werde. Er beschloß selbe zu überfallen und dirigierte noch in der Nacht die Cavallerie-Brigade Dtinger dahin, welche auch — trotz dem Umstande, daß die Pferde durch einen langen Marsch bedeutend ermüdet waren, — in demselben Moment eintraf, wo sich die letzten Abtheilungen des Feindes zum Abzug anschickten. G.M. Dtinger fiel mit seiner braven, von wahrem Reitergeist besetzten Brigade über die Rebellen her und brachte ihnen eine so vollständige Niederlage bei, daß, wie bereits durch offizielle Berichte bekannt ist, 2 Bataillons fast gänzlich vernichtet, 1 Fahne erobert wurden. Noch mehrere Tage später gewahrte man auf dem Kampfpfahle die deutlichsten Spuren einer Niederlage, welche hier in gerechter Vergeltung des Meineides, — das Schicksal einem Bataillone Prinz von Preußen bereitet hatte.

Das 2te Armee-Corps hatte, wie bereits erwähnt, die Festung Komorn zur Uebergabe aufgefordert und auf die entschiedene Weigerung des Commandanten Mathony sich den Befehlen seines Herrn und Kaisers zu unterwerfen, mit Zurücklassung eines Beobachtungs-Corps bei Szeged unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenant Ramberg, seinen Marsch über Nagy-Igmond fortgesetzt, wo es auf die direkt nach Ofen führende Fleischhauerstraße debouchirte, und auf derselben verblieb, während das Terrain zur Linken, gegen die Poststraße längs der Donau von einer angemessenen Truppenabtheilung eclatirt und eben dadurch die linke Flanke der vorgehenden Armee gesichert wurde.

Das Landvolk zeigte sich allenthalben ruhig und empfing die kaiserlichen Truppen mit Herzlichkeit. Auch die Behörden unterwarfen sich ohne Widerstand und trugen dazu bei, die gefällige Ordnung in dem furchtbar erschütterten Landstrich wieder zu besetzen. Die große Mehrzahl der Gutsbesitzer begrüßte die k. k. Armee als ihre Befreier und erfreute sich sichtbar an der trefflichen Haltung und dem schönen Aussehen einer Armee, welche unter der Führung eines von ihr angebeteten Feldherrn gekommen war, dem Ansehen eines geliebten Kaisers dort wieder die volle Geltung zu verschaffen, wo eine anarchische Faction unablässig dahin strebte, die Würde der Krone zu entheiligen und zu beschweln.

Das 1ste Armee-Corps unter dem Bonus, welches die Straße von Raab auf Stuhlweissenburg eingeschlagen hatte, erfuhr in Kis-Ber angekommen, daß das beläufig 8-10000 Mann starke, unter dem Rebellen Perczel stehende, ursprünglich nach Raab bestimmte Corps, durch die Bewegungen des Feldzeugmeisters Grafen Nugent und des Obersten Baron Horwath gezwungen worden sey, sich in die Schluchten von Aka und überhaupt in den Bakonyer Wald zu werfen, und debouchirte eben bei Moor auf die Straße von Stuhlweissenburg, um von dort weiter gegen Ofen zu retiriren, und sich mit den von Raab zurückweichenden Truppen unter Görgey wieder zu verbinden.

G.M. Dtinger war eben, seiner vom Feldmarschall erhaltenen Weisung gemäß, wieder zum Corps eingerückt, als er sogleich wieder zum Vorgehen gegen Moor befehligt wurde. Er stieß nur eine Stunde von diesem Orte auf den Feind, und griff selben mit den braven Regimentern Gardegg und Wallmoden Kürassier, unterstützt von der Infanterie-Brigade Grammont, so ungestüm an, daß Perczel vollständig gesprengt wurde.

Das Kürassier-Regiment Wallmoden fand Gelegenheit, sich in dem kurzen Zeitraume von kaum zwei Tagen erneuert und zwar in einer Weise hervorzuheben, welche ihm die Bewunderung seiner Waffengefährten, so wie den Dank des erlauchten Führers zuwenden mußte.

Die Resultate bei Moor sind bekannt, und durch den offiziellen Bericht in jener ungeschmückten Weise dargestellt worden, die nur Böswilligkeit und Unverständnis befeuern kann. Genug die Armee hat mehr als 2000 Gefangene gemacht und 6 Geschütze der Rebellen erobert.

Die Bewegungen des Gesamttheeres gegen Buda-Pesth waren meisterhaft kombiniert, und der Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird hierbei durch den unvergleichlichen Geist der Armee, den selbst der Gegner laut anerkannte, unterstützt.

Im Rücken der Armee über deren Disziplin nur Eine Stimme herrscht, gewahrte man, wie die glaubwürdigsten Augenzeugen versichern, auch nicht Eine Nachzügler.

Endlich hatte auch die väterliche Sorgfalt des Feldherrn es bei manchen schwierigen Verhältnissen zu erlangen gewußt, daß der Soldat, an Brot, Fleisch, Wein und Holz niemals Mangel litt, und überhaupt die Verpflegung in jener Weise gehandhabt wurde, wie solches nur bei geregelten Heeren möglich ist.

Das 1. Armee-Corps, welches bei der Vorrückung den vordersten Schillon bildete, stieß am 3. Januar unweit Marton-Basar abermals auf den Feind, der diesmal einige Zeit Stand halten zu wollen schien, jedoch wie der amtliche Bericht bereits mittheilte, zu Folge

der ebenso klugen als energischen Dispositionen des Corps-Commandanten zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels, wozu noch von Bia aus durch den Oberfeldherrn eine Kavallerie-Brigade als vorderster Staffel vorgehoben worden war, nach einer ziemlich lebhaften Kanonade abermals den Rückzug antrat.

Die übrigen Kolonnen der Armee waren in ihrem Vormarsche zwar häufig auf die feindliche Nachhut gestoßen, diese hatte sich jedoch in der Regel jedesmal rasch, oder doch schon nach einigen gewechselten Schüssen aus ihrem Geschütze — zumeist auch über große Entfernung zurückgezogen.

Die wohlberechnete strategische Combination zur Vorrückung und raschen Gewinnung von Ofen, welches gemäß der Disposition durch die Umgehung des rechten Flügels der vor Ofen supponirten feindlichen Stellung gewonnen werden sollte, behätigt abermals den militärischen Scharfblick des Feldherrn. Der Vormarsch gegen die Hauptstadt erfolgte in Mitten einer sehr strengen Jahreszeit und einer Kälte von 20 Graden, in allen den verschiedenen Marschlinien mit einer solchen Genauigkeit, daß am 4. Jänner die ganze Armee bei Budaörs, Tetyeny und Groß-Vorbagy, also nur 2 Stunden von den Mauern von Ofen vereinigt stand.

Die k. k. Armee erwartete — und dieß wohl mit Recht — unter den Kanonen von Ofen eine Schlacht geben zu müssen. Sie wünschte solches mit Ungebuld. Allein jene Faction, welche bisher unzählige Mahl geschworen und es auch der Welt verkündet hatte, sie werde sich unter den Mauern von Ofen begraben lassen, gleich wie sie schon früher im prählenden Uebermuth sich auferte: „bei Raab werde ihr Friedhof seyn,“ hatte keine Lust, mit ihnen entmuthigten, jeder sicheren Haltung entbehrenden, ja zum Theil gänzlich demoralisirten Scharen, das Waffenglück zu versuchen, das, so lange ein gerechter Gott waltet, nur mit der guten Sache ist.

Die Rebellen gaben Buda-Pesth ohne Schwertstreich auf und bedeckten sich dadurch in den Augen von ganz Europa mit unvergänglicher Schmach. Wie Schuppen fiel es jetzt der irgeleiteten Menge von den Augen. Die lägenhaften Siegesberichte, nach welchen die Fürst Windischgrätz und sein tapferes, treues Heer standen vor Ofen, ehe man es verah, und nachdem noch wenige Stunden zuvor Kosuth und sein Anhang einen neuen Sieg verkündet, nach dem eben erst Perczel das Commando in der Hauptstadt des Landes übernommen zu haben, in den öffentlichen Blättern verkündet hatte.

Die Rebellen zogen in ziemlicher Unordnung ab, und schafften nach mancherlei Zerstörungen noch fort, was mitzunehmen war.

Am Vormittag des 5ten zogen die Truppen des 2ten Armee-Corps in Buda-Pesth ein. Ihnen folgte am Mittag der erlauchte Feldherr an der Spitze des 1ten Armee-Corps, dem dann auch das Reserve-Corps nachrückte. Er nahm sein Quartier in jenem uralten Königschlosse, welches in den letzten krummollen Zeiten so manches betrübende Ereigniß sah, und ernst herabsieht auf den am linken Donau-Ufer weithin sich ausbreitenden Sitz der Rebellen.

In den Versicherungen der ihm gegen Budaörs entgegen kommenden Deputationen von Ofen und Pesth, noch mehr aber in den heißen Segenswünschen aller Gutsbesitzer, welche den Einzug der k. k. Armee begleiteten, erwartete Fürst Windischgrätz den schönsten Lohn für sein besonnenes und kräftiges Handeln. Gewiß war für den Feldherrn so wie für jeden Einzelnen im Heere ein erhebender Moment dieser Einzug in Ofen's Mauern.

Man fand hier noch viele von den Rebellen nicht weggeschaffte ärarische Vorräthe jeder Art, auch viel Getreide und Mehl, ferner eine Privatdruckerei mit mehreren Geschäften, und den bekannten Dampfer Meszuros mit 14 Kanonen, welcher in Folge des am 4. d. M. über den vom F. M. L. Grafen Schlick bei Kaschau erfochtenen Sieg, nunmehr den Namen dieses letztgenannten Generals tragen wird.

Sogar in den berückichtigten Berschanzungen, die Niemand zu vertheidigen Lust gehabt hatte, standen noch die Kanonen, jedoch vernagelt.

Ungefähr 70 Offiziere und 400 Mann gingen freiwillig zu der kaiserlichen Armee über. Andere 670 Mann wurden gefangen genommen. Unter den Erstern befand sich eine ganze Abtheilung Alexander-Husaren mit der Handcassa von einigen Tausend Gulden.

Ueber die prachtvolle, kaum nothdürftig fahrbar gewordene Kettenbrücke waren seit mehreren Tagen die angeblischen Sieger von Schwechat, Puzdorf, Raab und Moor, in endlosen Zügen mit ihrer ganzen Habe befüllt, um vor jenen Geschlagenen zurückzuweichen, deren Geheimnisse, nach den lägenhaften Bulletins der Pester Blätter, längst auf den Schlachtfeldern bleichten, und die, nach den phantastischen Eingebungen Kosuths, jedenfalls nicht mehr hätten den heimischen Boden wieder betreten sollen, nachdem er in seinem Ausruf vom 22. December eine allgemeine Schilderhebung des Landvolkes angeordnet hatte, dem Niemand zu entsprechen geneigt war.

Dieselbe Kettenbrücke ward auch benützt, um den fliehenden Rebellen augenblicklich eine starke Kavallerie-Abtheilung folgen zu lassen, die jedoch, bei dem übereilten Rückzug des Feindes nur noch die Nachzügler einzuholen im Stande war; bei dieser Gelegenheit aber auch unweit Göböl die am 28. beim Abzug von Babolna, vom Feinde erbeuteten sämmtlichen Zuchthengste jenes kais. Gefängnisses wieder erbeutete.

Der F. M. Fürst Windischgrätz hatte kaum von Buda-Pesth Besitz genommen, und seinem Kaiser und Herrn hievon die Anzeige erstattet, als er auch schon die geeigneten weiteren Vorkehrungen traf, um die Punkte Szolnok und Waigen fest zu halten, und sich dadurch in den Stand zu setzen, die fliehenden Gegner weiter zu verfolgen. Die rebellische Faction im Reichstage hatte sich noch bei guter Zeit nach Debrecin gerettet, woselbst sie eben nicht die günstigste Aufnahme gefunden haben, und die Zahl ihrer Mitglieder sich zusehends verringern soll. Wozu konnten, ohne nicht allzuweitläufig zu werden, hier das strategische Bild der Operationen von Raab bis Buda-Pesth bloß in allgemeinen Umrissen entwerfen. Aber nicht unerwähnt mag es bleiben, daß mit einem solchen Führer und einem solchen Geiste des Heeres, überhaupt bei jener verschiedenen Eingebung Aller für ihren Kaiser, so wie für die Ehre und den Ruhm ihrer Fahne nichts Geringeres erwartet werden durfte.

Mit dem Besitze von Buda-Pesth ist die anarchische Partei bereits faktisch vernichtet, da Alles, was noch von derselben ausgehen kann, bloß jene leisen Zuckungen belunbet, welche dem gänzlichen Verschwinden voranzugehen pflegen.

Der Feldmarschall hat auch dießmal wieder, wie immer, nicht bloß sein großes Talent in Führung der Heere, sondern auch seinen tiefen politischen Blick auf das Glanzende behätigt. Durch die ihm angebotene Milde und Schonung sind Tausende von Irgeleiteten bereits zur wahren Erkenntniß gekommen, und alle jene, denen der aufs Höchste gesteigerte Terrorismus den Mund schloß, preisen nun laut die Borsehung, weil sie fühlen, daß die schweren Tage hinter ihnen liegen und die Treue und Mannszucht eines tapfern Heeres ihnen verbürgen, selbe werden nimmer wiederkehren.